

gehende Besichtigung zu Ende, so nehmen die Trakehner wieder ihren Lauf zurück, doch noch einige Male läßt der Kaiser halten; es gilt Besuche zu erwidern bei fürstlichen Persönlichkeiten, fremdländischen Botschaften Aufmerksamkeiten zu erweisen, nach dem Befinden hervorragender Persönlichkeiten anzufragen; — aber nun im schärfsten Tempo zurück — in wenigen Minuten ist der Monarch an seinem Arbeitstisch.

Der Abend senkt sich leise herab aufs Kaiserschloß, die Purpurstandarte wird eingezogen. Heute geht der kaiserliche Herr in kein Kasino und kein Theater, er will, wie er es am liebsten tut, im fröhlichen, anregenden Kreise einiger Gäste im eigenen Heim den Abend zubringen.

Bald ist ein Kreis derer geladen, die in früheren Jahren dem Hofstaat der Majestäten angehörten; bald besteht er aus solchen, die den Kaiser auf seinen Nordlandsreisen begleiteten; bald sind es Männer der Wissenschaft, bald Vertreter der Kunst, die sich zusammenfinden.

Gleich die Begrüßung seitens der Majestäten ist eine überaus herzliche. Die Kaiserin, die zuvor noch mit ihren Kindern gebetet, reicht jedem Gaste zum Gruße die Hand, des Kaisers Willkomm ist der bekannte kräftige Händedruck, und gleich beginnt das Gespräch als offener, freier Austausch der gegenseitigen Erlebnisse, Gedanken und Fragen. Nachdem alle begrüßt, geht es in das uns bereits bekannte Speisezimmer. Auch die Abendtafel ist wieder einfach: Vorgericht, Braten, süße Speise. Die zwanglose Unterhaltung setzt sich hier fort. Der Kaiser spricht lebhaft mit seinen Nachbarn, erzählt für die ganze Tafelrunde vernehmbar aus seinem Leben, trinkt diesem oder jenem Gaste zu, lauscht auf die Gespräche in seiner Nähe — kurz, er ist der leutselige Wirt, der es seinen Gästen behaglich macht.

Irgend eine Frage ist aufgeworfen, sie wird festgehalten, weiter erörtert. Der Kaiser spricht ungekünstelt, unumwunden seine Meinung aus, belegt das Gesagte durch Erfahrungen, Begebnisse aus seinem Leben, oft auch durch heitere Geschichten. Seine herzzgewinnende Offenheit ermuntert die Gäste; unbefangen greift jeder mit ein in das Gespräch — auch die Damen werden mit hineingeflochten. Der Kaiser hält die Fäden in der Hand — jetzt pläzen zwei Gäste — zwei Geister aufeinander, die Erörterung wird heftiger — der Kaiser